

VHS 42 02737 10 min, Farbe



Jesusgeschichten: Jesus erzählt

Lernziele

Jesus als Wanderprediger und Gleichniserzähler kennen lernen; über den Inhalt der beiden Gleichnisse vom barmherzigen Samariter (Lk 10, 25-37) und vom verlorenen Sohn (Lk 15, 11-32) sowie über die Erzählanlässe Bescheid wissen; Gleichnisse als veranschaulichende, bildhafte Redeformen verstehen; sich mit der praktischen Bedeutung von Nächstenliebe auseinandersetzen; Verzeihung und Barmherzigkeit Gottes gegenüber Menschen, die ihre schlechten Taten bereuen und umkehren, wahrnehmen; Jesus als Freund aller Menschen erkennen.

Kurzbeschreibung

In der Regel interessieren sich Schülerinnen und Schüler an der Grundschule zwar für biblische Texte, häufig aber bleiben die genaueren inhaltlichen Zusammenhänge für sie unklar bzw. unverständlich. Insbesondere der Unterschied zwischen Rede- (u. a. Gleichnisse aus dem Mund Jesu) und Erzählstoffen (u. a. Geschichtserzählungen der Evangelisten) wird dabei für viele nicht deutlich. Hier setzt der vorliegende Zeichentrickfilm an: Jesus tritt als Wanderprediger und meisterhafter Erzähler von lebhaften und spannenden Geschichten auf; ihm geht es aber um viel mehr als nur um die Unterhaltung von Menschen: Jesus möchte auf diese Weise seine Botschaft für die Menschen zum Ausdruck bringen - und zwar so, dass sie jeder verstehen kann. Zunächst wird das Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10, 25-37) als Antwort auf die Frage eines Gesetzeslehrers an Jesus, wer denn „sein Nächster“ sei, vorgestellt, d. h. filmszenisch umgesetzt. Daraufhin erzählt Jesus das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15, 11-31), ebenfalls in Filmform veranschaulicht. Vorausgegangen war in diesem Fall die abfällige Haltung der zuhörenden Priester und Schriftgelehrten gegenüber den Zöllnern und Sündern, mit denen sich Jesus abgab; so wird klar: Gott liebt alle Menschen, insbesondere diejenigen, die sich ihrer Schuld bewusst werden und den Mut zur Umkehr aufbringen. Die gesamte Handlung wird vom Sprecher auf der Basis eines von Jenny und Tim Wood bearbeiteten Evangeliumstextes durchgehend kommen-

tiert; dieser mimt auch die handelnden Personen im Film. Dadurch treten die Worte des Evangeliums in den Vordergrund und die bildliche Darstellung dient nur als Veranschaulichung des Vorgelegenen. Den Zusehern wird auf diese Weise die Konzentration auf den Wortlaut des Evangeliums erleichtert.

Zum Inhalt

Zu Beginn des Zeichentrickfilms sieht man ein karges Steppengebiet Palästinas zur Zeit Jesu. Dazu erklingt eine ruhige, meditative Musik, die zum Verweilen und zur Konzentration einlädt. Dann setzt die klare Stimme des Sprechers ein. In einer einfachen Sprache wird Jesus als Wanderprediger vorgestellt, der auch seine Jünger aussandte, den Menschen allerorts Gottes Willen kundzutun. Daraufhin erfolgt eine Exposition zur nachfolgenden Beispielgeschichte vom barmherzigen Samariter, wie sie in Lk 10, 25-29 beschrieben ist: Vor einer versammelten Zuhörerschaft erhebt sich ein Gesetzeslehrer und fragt Jesus, was er tun müsse, um in den Himmel zu kommen und ewiges Leben zu erlangen. Jesu Antwort besteht in einer Gegenfrage: „Was steht im Gesetz?“ Der Gesetzeslehrer nennt prompt das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe. Doch das Lob Jesu, er habe richtig geantwortet und seine Aufforderung, er solle dementsprechend handeln, stellen den Gesetzeslehrer nicht zufrieden. Vielmehr möchte er nun auch noch wissen, wer denn sein Nächster sei. - Das Vorgetragene wird untermalt mit Zeichentrickszenen. Im reduzierten Zeichenstil erscheinen Jesus und der Gesetzeslehrer sowie weitere Zuhörer im Film. Auf bildliche Details wie auch auf eine differenzierte Geräuschkulisse wird verzichtet. Bewusst einfach ist auch der Hintergrund gehalten. Es findet nur ein Minimum an Bewegungen

statt. Von der Konzentration auf den Vortrag des Sprechers soll möglichst wenig ablenken. - Dann wird szenisch zum Gleichnisinhalt übergeblendet: Jesus erzählt, wie ein Mann von Jerusalem nach Jericho gehen wollte und dabei von Räubern überfallen, geschlagen und ausgeraubt wurde. Man sieht, wie der Mann zu Boden fällt und reglos liegen bleibt. Ein Mann in Priestertracht kommt des Weges, betrachtet den Verletzten und (im Film als erklärender Zusatz eingefügt) sagt ängstlich bei sich, die Räuber könnten noch in der Nähe sein, und erklärt so seine schnelle Flucht. Auch der nächste Passant, ein Levit (vom Sprecher als Gehilfe von Priestern bezeichnet) bückt sich sogar zum Verletzten nieder, gibt aber ebenfalls dringliche (nur im Film, nicht aber im Lukasevangelium dargelegte) Gründe für seine Flucht an: Er sei in Eile, habe außerdem auch Angst vor den Räubern, die sich womöglich noch in der Gegend aufhalten könnten, und schließlich halte er den Mann am Boden schon für tot. Erst ein Mann aus Samarien, der als Andersgläubiger bei den Juden verhasst war, so fügt der Sprecher hinzu, kümmert sich um den Überfallenen. Er versorgt seine Wunden, setzt ihn auf seinen Esel, bringt ihn zu einer Herberge, bleibt die ganze Nacht bei ihm und gibt dem Wirt sogar noch Geld für die weitere Bewirtung des Beraubten. Nun richtet sich der Blick wiederum auf Jesus, der nun seinerseits den Gesetzeslehrer fragt, wer denn eigentlich in dieser Geschichte der Nächste gewesen sei. Gleichsam als Gedächtnishilfe lässt ihn der Sprecher nochmals die drei Akteure wiederholen: War es der Priester, der Levit oder der Samariter? Der Gesetzeslehrer antwortet im Film zwar zögerlich, aber nicht ausweichend, wie im Originaltext: Es sei der Samariter gewesen, mithin also derjenige, der barmherzig gehandelt habe.

Nach einer kurzen Überleitung wird der erzählerische Rahmen für die nun folgende Parabel vom verlorenen Sohn vorgestellt: Der Umgang Jesu mit Zöllnern und Sündern - im Film als „Steuereintreiber und ungehobelte Menschen“ tituliert - empört die Priester (nach Lk 15, 2: Pharisäer und Schriftgelehrte); Jesus könne kein besonders heiliger Mann sein, so denken sie, wenn er den Kontakt mit solchen Leuten pflege. Weil Jesus aber wusste, was die Priester dachten, so berichtet der Sprecher, erzählte Jesus gerade ihnen die folgende Geschichte. Analog zur ersten Rede wird auch hier die erzählte Handlung filmszenisch dokumentiert: So erscheinen ein Mann, von dem es ergänzend heißt, er sei reich gewesen, und seine beiden Söhne. Der Jüngere von beiden tritt mit der Bitte an seinen Vater heran, er solle ihm seinen Erbteil bereits jetzt auszahlen, weil er - so fügt der Sohn im Film erklärend hinzu - nicht auf seinen Tod warten wolle. Nachdem ihn der Vater ausgezahlt hat, verlässt ihn der jüngere Sohn, zieht in ein fernes Land und vergnügt sich nach Kräften. Er verschwendet dabei sein ganzes Geld. Doch während er am Anfang noch viele Freunde hat - man sieht ihn, umgeben von vielen Menschen, in einem Gasthof an einem üppig gedeckten Tisch sitzen -, verlassen ihn alle, nachdem ihm das Geld ausgeht: nun sitzt er allein am Tisch ohne Essen. Schließlich muss er Schweine hüten, um überleben zu können, da eine große Hungersnot über das Land gekommen ist. Im Film isst er sogar vom Futter der Schweine; in der Textvorlage ist nur davon die Rede, dass er seinen Hunger gerne mit den Futterschoten der Schweine gestillt hätte, die ihm jedoch niemand gegeben habe. „Dumm“ sei er, so die Überlegung des jüngeren Sohnes, wenn er hier vor Hunger fast umkomme, wo es doch bei ihm zuhause jedem Tagelöhner seines Va-

ters besser gehe als ihm. Deshalb fasst er reumütig den Entschluss, nach Hause zurückzukehren und als Tagelöhner seines Vaters zu arbeiten, weil er sich nicht mehr für wert hält, als Sohn angenommen zu werden. Als ihn aber der Vater kommen sieht, läuft er ihm entgegen, nimmt ihn in seine Arme und ruft, man solle das beste Gewand für ihn holen, einen Ring an seine Hand stecken, ihm Schuhe anziehen und ein fröhliches Fest feiern. Doch der vom Feld kommende ältere Sohn beklagt sich über das Verhalten seines Vaters. Es sei „ungerecht“, dass er seinen Bruder derart feiere, wo er doch seinen Erbteil so sinnlos verschwendet, er selbst dagegen die ganze Zeit für den Vater gearbeitet habe. Nachdem ihm der Vater aber erklärt hat, dass sein Bruder tot und verloren gewesen sei, nun jedoch wieder lebe und da sei, bleibt das Ende der Parabel - anders als im Originaltext - nicht offen: Im Film geben sich die beiden Brüder die Hand und sind wieder vereint. Auch der anschließende erläuternde Abschlusskommentar Jesu, nämlich die Übertragung des Gleichnisinhaltes auf die Situation Jesu vor Ort und die geschilderte Einsicht der Priester, fehlt bei Lukas. Mit einem kurzen abrundenden Resümee endet der Film.

Ergänzende Informationen

Literarisch ist die Gattung „Gleichnisse“ dem Redestoff in den Evangelien zuzuordnen. Das im NT verwendete Wort für „Gleichnis“ lautet „parabolé“ und meint die „Nebeneinanderstellung“ von Zusammenhängen oder Wirklichkeiten. Gleichnisse werden u. a. verwendet, um Sinnzusammenhänge besser verdeutlichen zu können, aber auch, um über das Reich Gottes (Lukas und Markus) bzw. das Himmelreich (Matthäus) zu sprechen. Dabei präsentiert der Erzähler Geschichten,

in denen sich Handlungen, Situationen und Personen als bildhafte Bestandteile einer Antwort auf aktuell angesprochene Fragestellungen, Ereignisse, Beobachtungen oder auf die Frage nach dem Reich Gottes bzw. Himmelreich übertragen lassen.

Die im Film vorgestellten beiden Gleichnisse vom barmherzigen Samariter und vom verlorenen Sohn (Lk 10, 25-37 und Lk 15, 11-31) zählen zum sog. lukanischen Sondergut. Sie sind also von den anderen beiden Synoptikern, Matthäus und Markus, nicht überliefert worden. Die Rahmenerzählungen dazu verdeutlichen: Hier geht es um die Förderung der sozialen Kompetenz der Zuhörer- bzw. Leserschaft wie auch darum, deren Bereitschaft zu wecken, Nächstenliebe zu praktizieren.

Näherhin bezeichnet man die Geschichte vom barmherzigen Samariter auch als „Beispiel Erzählung“, weil hier ein Beispiel, d. h. ein Vorbild für das rechte Verhalten vorgestellt wird. Überraschenderweise tritt im Laufe der Geschichte nicht mehr der Hilfsbedürftige, d. h. der Überfallene und Ausgeraubte, als „Nächster“ in der Vordergrund, sondern der bei rechtgläubigen Juden so verhasste Samariter. Somit stellt diese Beispiel Erzählung in ihrem Kern zugleich eine Spitze gegen Priester und Schriftgelehrte dar.

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn bezeichnet man gattungstypisch genauer als „Parabel“. Es handelt sich nämlich hierbei um eine erdachte Geschichte, die nicht einen typischen, alltäglichen Zustand oder Vorgang, sondern einen ungewöhnlichen, interessanten Einzelfall zur Geltung bringt. Aus heutiger Sicht betrachtet, stellt sich diese Parabel weitaus provozierender dar als die Beispielgeschichte vom barmherzigen Samariter, die besonders für Jesu Zeitgenossen - vor allem für strenggläubige Juden - wegen

der Hochschätzung eines Samariters schwer nachvollziehbar war. Denn nicht wenige Leserinnen und Leser der Geschichte vom verlorenen Sohn sehen auch heutzutage noch in der überaus freundlichen Aufnahme des jüngeren Sohnes durch den Vater einen Affront gegen den älteren Sohn. So hat man die Parabel auch „Gleichnis vom verschwenderischen Sohn“ oder „Gleichnis vom törichten Vater“ titulierte. Dem eigentlichen Anliegen der Erzählung wird jedoch die zunehmend favorisierte Überschrift „Parabel vom barmherzigen Vater“ mehr gerecht. Außergewöhnlich war und ist nämlich nur die Reaktion des Vaters auf die Rückkehr des Sohnes; denn Vermögensteilungen vor dem Tod des Erblassers waren nicht ungewöhnlich; auch der verschwenderische Umgang mit Geld war und ist nicht auffällig. Aus damaliger Sicht stand dem Sohn jedoch nach seinem Fortgang nicht mehr das Recht zu, großzügig aufgenommen zu werden und die materiellen Privilegien seiner Position als Sohn zu genießen. Auch sein Umgang mit Dirnen, der hier im Film unerwähnt bleibt, sowie die Tätigkeit des Schweinehütens, machten es für einen Juden im Grunde unmöglich, nach Hause zurückzukehren. Im ersten Fall könnte gerade auch der Verkehr mit nichtjüdischen Frauen insinuiert sein, im zweiten Fall hätte er sich durch den Kontakt mit unreinen Tieren offenkundig selbst verunreinigt. Und auch heutzutage erwartete man zumindest eine kritischere Auseinandersetzung mit dem problematischen Lebenswandel des Sohnes.

Zur Verwendung

Der vorliegende Zeichentrickfilm kann ohne Weiteres zu Beginn einer Unterrichtsstunde über Jesus oder am Anfang einer Unterrichtssequenz etwa zum Thema „Jesus ist gut zu den Menschen“ oder „In Bildern und Symbolen sprechen“ (Themenbereiche 1.2 oder 4.6 des Lehrplanes für Katholische Religionslehre etwa an den bayerischen Grundschulen) eingesetzt werden. Denn es findet eine langsame und leicht verständliche Hinführung der jungen Zuschauer zum Thema statt. Kinder mit wenig oder keinem Hintergrundwissen erfahren zunächst etwas über die Lebensweise und das Anliegen von Jesus und seinen Jüngern. Dann erst geht der Sprecher zur Rahmenerzählung über, um schließlich die beiden Gleichnisse selbst vorzustellen. Auch hier werden ungewöhnliche Bezeichnungen oder unbekanntes Zusammenhänge erklärt. Die ruhige und deutliche Artikulationsweise des Sprechers, der zudem stets um eine einfache Wortwahl bemüht ist, sowie die langsame Bilderabfolge machen es Schülerinnen und Schülern leicht, den Inhalt der Gleichnisse zu erfassen. Auch typische Fragen, wie sie Kinder stellen, werden beantwortet: Beispielsweise kann der Samariter dem Verletzten einen Verband anlegen, weil er sich Streifen aus seinem Gewand herausschneidet. Darüber hinaus kann der Kurzfilm auch als Vorlage für eigene szenische Umsetzungen des Gezeigten in Rollenspielen dienen. In diesem Fall könnten Schülerinnen und Schüler auch Gegengeschichten oder verfremdete Geschichten inszenieren. Gerade, weil im Film selbst Kulissen und Dekorationen eine untergeordnete Rolle spielen, werden die jungen Zuschauerinnen und Zuschauer animiert, alternative Handlungsmuster auch ohne perfekte Bühnenbilder

und Masken durchzuproben.

Für Schülerinnen und Schüler der vierten Jahrgangsstufe wäre außerdem auch ein Vergleich der verfilmten Gleichnisfassungen mit den Textvorlagen im Lukasevangelium (Lk 10, 25-37 und 15, 11-31) denkbar. Auf diese Weise könnten Veränderungen, wie sie im Film gegenüber dem Evangeliumstext vorgenommen wurden, bewusst gemacht und anschließend eventuell zur Diskussion gestellt werden. Von Interesse wären hier etwa alternative Vorschläge von Seiten der Schülerinnen und Schüler, was das Verhalten des älteren Sohnes am Schluss des Gleichnisses angeht; im Film reicht er ja seinem jüngeren Bruder die Hand; in Lk 15, 30 ff. ist davon nicht die Rede. Das Ende bleibt vielmehr offen.

Sodann ließe sich der Kurzfilm auch als audiovisueller Einstieg in Meditationsübungen verwenden; gegebenenfalls könnte man eine Phantasiereise der Vorführung des Films folgen lassen.

Schließlich ist auch eine Vorführung des Films in Abschnitten möglich, da die Abfolge der einzelnen Sinnabschnitte im Text genau der Reihenfolge der Szenen entspricht. So wäre beispielsweise eine Unterbrechung des Films an der Stelle möglich, wo sich der jüngere Sohn im zweiten Gleichnis auf dem Heimweg zum Vater befindet. Die Schülerinnen und Schüler bekämen auf diese Weise die Gelegenheit, sich mit möglichen anderen Reaktionen seitens des Vaters und auch seitens des älteren Sohnes auseinanderzusetzen. Dadurch würde manchem unter Umständen die Tragweite des väterlichen Verhaltens und damit der göttlichen Barmherzigkeit noch besser bewusst werden.

Literatur

- Bovon, F., Das Evangelium nach Lukas (Lk 15, 1-19, 27), Düsseldorf/ Zürich/ Neukirchen-Vluyn 2001
- Conzelmann, H./ A. Lindemann, Arbeitsbuch zum Neuen Testament, 8. Aufl., Tübingen 1985
- Miller, G./ F. W. Niehl (Hg.), Von Babel bis Emmaus. Biblische Texte spannend ausgelegt, München 1993
- Niehl, F., W./ A. Thömmes, 212 Methoden für den Religionsunterricht, München 1998
- Rienecker, F. (Hg.), Lexikon zur Bibel, 20. Aufl., 1992
- Schneider, G., Das Evangelium nach Lukas. Kapitel 11-24, 2. Aufl., Gütersloh/ Würzburg 1984

Herausgabe

FWU Institut für Film und Bild, 2002

Produktion

Animus Productions für Channel 4 Schools

Regie

Tony White, Richard Burdett

Kamera

Matthew Ferris, David Dixon

Musik

Adrian Lee

Begleitkarte

Dr. Herbert Stettberger

Bildnachweis

Channel 4 Schools

Pädagogischer Referent im FWU

Dr. Anton Deutschmann

Verleih durch Bildstellen, Medienzentren
und konfessionelle Medienzentren

Verkauf durch FWU Institut für Film und Bild,
Grünwald

Nur Bildstellen/Medienzentren: öV zulässig

© 2002

FWU Institut für Film und Bild
in Wissenschaft und Unterricht
gemeinnützige GmbH
Geiseltasteig
Bavariafilmplatz 3
D-82031 Grünwald
Telefon (0 89) 64 97-1
Telefax (0 89) 64 97-240
E-Mail info@fwu.de
Internet <http://www.fwu.de>



FWU Institut für Film und Bild
in Wissenschaft und Unterricht
gemeinnützige GmbH
Geiseltalsteig
Bavariafilmplatz 3
D-82031 Grünwald
Telefon (0 89) 64 97-1
Telefax (0 89) 64 97-240
E-Mail info@fwu.de
Internet <http://www.fwu.de>

**zentrale Sammelnummern für
unseren Vertrieb:**

Telefon (0 89) 64 97-4 44
Telefax (0 89) 64 97-2 40
E-Mail vertrieb@fwu.de

GEMA

Alle Urheber- und
Leistungsschutzrechte vor-
behalten.
Keine unerlaubte Vervielfältigung,
Vermietung, Auf-
führung, Sendung!

**Freigegeben
o. A. gemäß
§ 7 JÖSchG FSK**

FWU - Schule und Unterricht

VHS 42 02737

10 min, Farbe

Jesusgeschichten: Jesus erzählt

Anhand zweier zentraler Gleichnisse des Neuen Testaments (dem „Gleichnis vom barmherzigen Samariter“ und dem „Gleichnis vom verlorenen Sohn“ bzw. „von den zwei Söhnen“) wird Jesus als Gleichniserzähler vorgestellt.

Schlagwörter

Bibel, Neues Testament, Jesus, Gleichnisse

Religion

Bibel • Neues Testament

Grundschule

Religion • Bibel

Elementarbereich (4-6)

Allgemeinbildende Schule (1-4)

Kinder und Jugendbildung (6-8)

Weitere Medien

42 02738 Das erste Weihnachten. VHS-Kassette, 10 min, f.

42 02735 Jesus und seine Wunder. VHS-Kassette, 10 min, f.

42 02736 Jesus, der Wunderheiler. VHS-Kassette, 10 min, f.

42 02734 Das erste Ostern. VHS-Kassette, 10 min, f.